

„Ein genialer Architekt“

INTERVIEW Filmemacher Johann Betz über Sep Ruf und sein Werk

Gmund – Von einer prägenden Architekten-Persönlichkeit der jungen Bundesrepublik und Ikone des Tegernseer Tals handelt eine Doku, die am Donnerstag, 10. Juli, in die deutschen Kinos kommt: „Sep Ruf – Architekt der Moderne“ lautet der Titel des 96-minütigen Films von Regisseur und Produzent Johann Betz. Der Filmemacher stellt neben Sep Ruf auch rund ein Dutzend seiner insgesamt 300 Bauten vor, darunter das Ensemble am Ackerberg in Gmund. Im Gespräch verrät Betz, wie es zum ersten Film über den bedeutenden Architekten (1908-1982) kam.

Herr Betz, warum war es gerade jetzt an der Zeit für eine Dokumentation über Sep Ruf?

Sep Ruf ist meiner Meinung nach eine Wiederentdeckung. Bis zu seinem 100. Geburtstag 2008 gab es nicht viel über ihn. Dann kam zwar eine umfangreiche Retrospektive im Architekturmuseum in der Pinakothek der Moderne, dann das große Buch von Irene Meissner von der Sep Ruf Gesellschaft, die sich für Erforschung und Bewahrung seines Werks einsetzt. Aber eine wirklich filmische Auseinandersetzung gab es bis dato nicht. Als Münchner dachte ich, es wäre an der Zeit, dies nachzuholen. Dieser Meinung war auch der Bayerische Rundfunk als Co-Produzent.

Wie wird der Architekt Sep Ruf heute außerhalb des Tegernseer Tals eingeschätzt?

Unter Fachkreisen ist es unumstritten, welch herausragende Position er in der Architektur im Nachkriegsdeutschland einnimmt. Andersrum ist es wiederum so: Viele kennen seine Bauten, verbinden diese aber nicht mit dem Namen Sep Ruf. Als Person ist er relativ unbekannt geblieben. Das ist auch eine der Missionen des Films, ihn selbst und sein Werk noch



Architekt des Wirtschaftswunders: Ludwig Erhards Kanzler-Bungalow mit Blick auf den Tegernsee entwarf Sep Ruf. ALPENREPUBLIK/PRIVAT



Das Ensemble am Ackerberg wird als eines von Rufs Projekten im Film vorgestellt.



Johann Betz
Filmemacher

bekannt zu machen – als genialen Architekten, der er war.

Er war zu seiner Zeit besonders in der Heimat nicht unumstritten, international aber stets hochgelobt. Warum?

Menschen tun sich am Anfang schwer mit etwas Neuem. München zum Beispiel war sehr traditionell geprägt, die Moderne sozusagen nicht bekannt. Keiner hat sie einem erklärt, und wenn man solche Architektur zum ersten Mal sieht, als Normalbürger, schreckt es wahrscheinlich ab. Der Weg von einem pittoresken Jugendstilgebäude zu einer aufgerissenen Glasfassade ist weit.

Wofür steht Ruf heute?

Zum einen für Schönheit und

Eleganz, aber auch ganz viel für Erneuerung und politisches Denken, umgesetzt in Architektur. Er wurde nicht umsonst ausgewählt, die Weltausstellung in Brüssel zu planen und zu bauen, oder später den Kanzlerbungalow (von Ludwig Erhard, Anm. d. Red.). Zusätzlich hat er es verstanden, ein verständlicher Moderner zu sein. Es gab wohl keinen, der so Rücksicht genommen hat auf die Umgebung. Da war Ruf einzigartig, und man kann da viel von ihm lernen. Das sagen zumindest meine Protagonisten im Film.

Was sind die herausragendsten Kennzeichen seiner Architektur?

Sicherlich das Flachdach, die großen Glasfassaden, die dün-

nen Stützen, aber eben auch seine Anpassungsfähigkeit. Im städtischen Raum hat Ruf versucht, modern zu bauen, ohne das Stadtbild zu zerstören. In der Natur hat er diese miteinbezogen in seine Architektur, hat ganz offen und frei gebaut. Und er wollte, dass sich die Menschen in seinen Gebäuden wohlfühlen, sei es als Bewohner eines Wohnhauses oder in einer Wohnung, oder eben als Nutzer eines Gebäudes, in dem man arbeitet. Ruf hat Architektur für die Menschen gebaut, die sich darin befinden, nicht für seinen Ruhm. Dass sie auch noch so gelungen und schön ist, ist sein großer Verdienst.

Welches Bauwerk Rufs fasziniert Sie am meisten?

Generell fasziniert mich das

Bauten ausgespart

Einige Gebäude, für die Sep Ruf am Tegernsee bekannt ist, kommen im Film nicht vor. Sie mussten zugunsten einer regulären Kinofilm-Länge weichen. So das Olaf-Gulbransson-Museum in Tegernsee. Auch das Ruf-Haus als westlicher Bau des Ensembles am Ackerberg ist kein Thema. Zum „freundlichen Kontakt“ mit Sep Rufs Tochter Notburga Ruf und Enkelin Elisabeth Ursula Ruf, die nach wie vor im Ruf-Haus leben, kam es laut Filmemacher Johann Betz erst sehr spät im Projektverlauf. Zugang zu den vielen Originaldokumenten und Arbeitsunterlagen, die dort lagern, habe er nicht gehabt. Für sein Projekt sei das auch nicht unbedingt notwendig gewesen. Denn vieles gebe es auch im Archiv des Architekturmuseums in München oder im Buch „Sep Ruf 1908-1982: Leben und Werk“ von Irene Meissner von der 2016 gegründeten Sep Ruf Gesellschaft.

ILLEGALE EINREISE

Pakistaner mit zwei Identitäten

Kreuth – Die Rosenheimer Bundespolizei hat es am ersten Juli-Wochenende an verschiedenen Grenzübergängen mit rund 30 illegalen Einreiseversuchen zu tun bekommen. Auf der B 307 im Gemeindebereich Kreuth griffen die Beamten am Sonntag einen Pakistaner mit zwei Identitäten auf.

Wie die Bundespolizeiinspektion Rosenheim berichtet, wies sich der Mann, der in einem Pkw mit italienischem Kennzeichen mitfuhr, zunächst mit einer Identitätskarte aus, die zum Aufenthalt in Italien berechtigt. Mithilfe seiner Fingerabdrücke fanden die Beamten allerdings heraus, dass der 24-Jährige sich unter anderen Personalien in Österreich aufgehalten hatte. „Die österreichischen Behörden hatten ihn im Rahmen einer Rückkehrentscheidung bereits aufgefordert, das Land zu verlassen“, heißt es im Pressebericht. Somit stand der junge Mann im Verdacht, sich den italienischen Ausweis erschlichen zu haben.

Der Pakistaner wurde zur Bundespolizeiinspektion gebracht und wegen illegaler Einreise sowie Falschbeurkundung angezeigt. Anschließend wurde er der österreichischen Polizei überstellt. gab

ZUM TAGE



Ein Kuss ist unbezahlbar

ANDREAS HÖGER

Julien Bernard radelt heuer nicht mit bei der Tour de France. Leistungsmäßig hat es anscheinend nicht gereicht für den 33-jährigen Franzosen. Sportlich kann ich das nicht beurteilen, trotzdem: Ich vermisse ihn. Denn Julien gelang bei der Tour im vergangenen Jahr ein Glanzstück: Beim Zeitfahren in seiner Heimat Dijon entdeckte er unter den Zuschauern, die ihn frenetisch feierten, seine Frau, pfiff auf die Sekunden, hielt an und drückte Madame Bernard einen dicken Kuss auf die Lippen. So muss es sein. Der Radsportweltverband UCI indes kennt keine Liebe und belegte den galanten Radprofi mit einer Strafe in Höhe von 205 Euro, was diesem glücklicherweise schnurzpieps war. „Es war ein traumhafter Moment“, rief Julien später den Reportern zu, „ich habe es genossen und würde dafür jederzeit wieder die 205 Euro zahlen.“ Für mich ist das sein größter Sieg überhaupt.

Zwei Tage nach dem internationalen „Tag des Kusses“ (6. Juli) musste diese Geschichte dringend erzählt werden. Der Kuss mag in Verruf gekommen sein, weil ihn schräge Zeitgenossen anderen aufnötigen und diese damit verletzen. Doch der Kuss ist und bleibt Botschafter der Liebe, was prinzipiell auch für seinen kleinen Helfer gilt, das Busserl. Und er ist viel mehr wert als 205 Euro. Im Grunde ist ein Kuss: unbezahlbar. ak

Nachdenken über ein Nahwärmenetz

Tegernsee – Kommunen mit mehr als 100 000 Einwohnern müssen bis 30. Juni 2026 einen Wärmeplan erstellen, kleinere Kommunen haben bis 2028 Zeit. Dies schreibt das Wärmeplanungsgesetz (WPG) der Bundesregierung vor, um die Energiewende voranzubringen. Am Rande der jüngsten Stadtratsitzung machte Thomas Mandl (SPD), zugleich Sprecher des Arbeitskreises Tegernseer Tal für Energie und Klimaschutz (ATEK), den Wärmeplan zum Thema. „Was ist für Tegernsee geplant?“, wollte er wissen. „Für die Bürger, die eine neue Heizung brauchen, wäre das wichtig zu erfahren.“

Bürgermeister Johannes Hagn (CSU) sprach in diesem Zusammenhang von einer „politischen Unsicherheit“, konnte aber berichten, dass zusammen mit dem E-Werk gerade untersucht werde, wo ein kleines Netz möglich sei und wo es auch Sinn mache. Ziel sei, ein lokales Netz zu errichten, das nicht abhängig sei davon, wie viele Bürger mitmachen. Der Stadtrat werde dann selbstverständlich informiert. Mandl wiederum wünschte sich eine große Transparenz, die ihm Hagn auch zusicherte. gr

Ortsgeschichte wird lebendig

950 JAHRE GMUND Ausstellung „Ansichtssachen“ im Jagerhaus eröffnet

Gmund – Interessante Einblicke und spannenden Austausch verspricht und hält seit Samstagabend die neue Ausstellung „Ansichtssachen – Gmund in Bildern“ im Gmunder Jagerhaus. Mit knapp 300 Bildern und Exponaten werden zum 950-Jahr-Jubiläum Ortsgeschichte und Erinnerungen lebendig.

Den rund 70 Besuchern fiel es schwer, sich für den offiziellen Teil der Eröffnung vor dem Jagerhaus von den Exponaten und den lebhaften Gesprächen zu lösen. Gemeinsam kramte man in Erinnerungen oder wies stolz auf die Provenienzen der Ausstellungsstücke hin – von alten Fotoapparaten, einem BMW-Lenkrad und konischen Ölkandl bis hin zu der Original-Fackel, die anlässlich der Olympischen Spiele 1972 durch die Gemeinde getragen worden war. Der Großteil der Fotografien stammt vom Gmunder Fotografen Alois Friesch, die dem Gemeindearchiv vermacht wurden, vieles von den Heimatfreunden oder aus Sammlungen etwa von Beni Eisenburg, Karl Stecher, der Tegernsee Bahn, Christian Stadler, Hans Halmbacher und weiteren.



300 Exponate regen zum Austausch an: (v.l.) Bürgermeister Alfons Besel, Kulturreferent Josef Stecher, Grafiker Hans Schneider und Initiator Gerhard Seidl bei der Eröffnung. RALF POEPLAU

„Eine wirklich spannende Ausstellung“, staunte Bürgermeister Alfons Besel. Durch sie bekomme man als Gmunder das Gefühl, ein Teil der Geschichte zu sein. „Die Ausstellung ist aber auch ein Appell, Werte und Traditionen nicht zu vergessen und achtsam und respektvoll damit umzugehen.“ Der Rathauschef dankte dem Team mit Kulturreferent Josef Stecher, dem Impulsgeber und Gemeindearchivar Gerhard Seidl, Grafiker Hans Schneider, der alle Fotografien bearbeitet und die Banner entwickelt hat, den Heimatfreunden mit Maria Prenzel, Priska Büttel und

Peter Rummel sowie Gemeinderat Georg Rabl für die „super kuratierte“ Ausstellung.

Die Besucher können durch alle Aspekte der Ortsgeschichte streifen. Historisches Kartenmaterial und Ortsansichten widmen sich in Ausstellungsraum 1 dem Thema Wohnen und Bauen und insbesondere dem Straßen- und Brückenbau. Weiter geht es bei „Verkehr und Mobilität“ mit Bahn, Tankstellen, Brücken, Verkehr, Fahrzeugen und Flugzeugen. Ihnen ist jeweils ein Banner mit vielen historischen Fotografien sowie erläuternden Texten von Seidl gewidmet.